



Stadt Biel
Ville de Bienne

Ratssekretariat
Secrétariat parlementaire

08. Stadtratsprotokoll / 08^e procès-verbal du Conseil de ville

Sitzung vom Donnerstag, 29. April 2021, 18.00 Uhr
Séance du jeudi 29 avril 2021 à 18h00

Ort: Kongresshaus Biel, Konzertsaal
Lieu: Palais des Congrès, salle de concert

Anwesend / Présents:

Akamba Fréderica, Augsburger-Brom Dana, Bohnenblust Peter, Bord Pascal, Briechle Dennis, Cadetg Leonhard, Clauss Susanne, Cuixeres Manon, De Maddalena Daniela, Epper Bettina, Francescutto Luca, Gurtner-Oesch Sandra, Halter Marisa, Hamdaoui Mohamed, Heiniger Peter, Iseli Isabelle, Kilezi Ruth, Kohler Silja, Koller Levin, Lehmann Caroline Leuenberger Bernhard, Liechti Kathleen, Loderer Benedikt, Molina Franziska, Morandi Marcel, Paronitti Maurice, Pittet Natasha, Rindlisbacher Hugo, Roth Myriam, Rüber Stefan, Schaffter Gaël, Scherrer Jürg, Scheuss Urs, Schlup Nina, Schneider Sandra, Schneider Veronika, Sprenger Titus, Steinmann Alfred, Stettler Urs, Stocker Julien, Stolz Joseline, Strobel Gianna, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Tonon Ariane, Torriani Latscha Isabelle, Trafelet Salome, van der Meer Marion, Vlaiculescu-Graf Christiane, Vouillamoz Naomi, Wächter Olivier, Wendling Cécile, Widmer Patrick, Wiederkehr Martin, Zumstein Joël

Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):

Moeschler Marie, Schor Alfred

Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal:

Stadtpräsident Fehr Erich

Gemeinderätinnen / Gemeinderat Feurer Beat, Frank Lena, Gonzalez Bassi Glenda, Steidle Silvia

Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:

-

Vorsitz / Présidence:

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin

Sekretariat / Secrétariat:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

97.	Dringliche überparteiliche Interpellation 20200406, Tennenbaum Ruth, Fraktion Einfach libres!, Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO, Roth Myriam, Fraktion Grüne, Rebetez Maurice, Fraktion PSR, «Zuständigkeiten für Härtefallgesuche».....	293
98.	Dringliche Interpellation 20200407, Bohnenblust Peter, FDP, «Klimaschutzverordnung: Unklares klären - ohne Beschwerde»	293
99.	Postulat 20200286, Roth Myriam, Fraktion Grüne, «Ein diskriminierungsfreier öffentlicher Grund ohne Belästigungen auf der Strasse».....	294
100.	Interpellation 20200316, Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO, «Stadttauben».....	295
101.	Dringliches Postulat 20210020, Rüber Stefan, Fraktion Grüne, «Folgen der Covid-19-Pandemie für den Arbeitsmarkt abfedern»	298
102.	Dringliche Interpellation 20210049, Francescutto Luca, Fraktion SVP/ Die Eidgenossen, «Umfrage bei Bieler KMU. Warum wird sie vom Gemeinderat nicht ernst genommen?».....	300
103.	Dringliche Interpellation 20210021, Rüber Stefan, Fraktion Grüne, «Anpassungen des Budgets 2021: Wie reagiert der Gemeinderat?»	303
104.	Begründung der Dringlichkeit des Postulats 20210145, Wächter Olivier, SVP, «Moratorium für die Beteiligung der Stadt Biel an Mobility Pricing-Pilotprojekten».....	304
105.	Dringliche überparteiliche Interpellation 20210022, Roth Myriam, Fraktion Grüne, Koller Levin, Fraktion SP/JUSO, Briechele Dennis, Fraktion GLP+, Stolz Joseline, Fraktion PSR, Sprenger Titus, Fraktion Einfach libres!, «Aufstockung Dienststelle Umweltschutz»	305
106.	Postulat 20200408, Scheuss Urs, Grüne, «Zug statt Flug fördern»	305
107.	Postulat 20200314, Rüber Stefan, Grüne, «Klimarat für Biel»	307
108.	Interpellation 20200315, Scheuss Urs, Grüne, «Auslastung des städtischen Parkings».....	314
109.	Neueingänge.....	316

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Ich begrüsse Sie herzlich zur heutigen Sitzung. Da lediglich noch acht Vorstösse zu behandeln sind, werden wir auf eine Pause verzichten und die Sitzung entsprechend früher abschliessen.

97. Dringliche überparteiliche Interpellation 20200406, Tennenbaum Ruth, Fraktion Einfach libres!, Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO, Roth Myriam, Fraktion Grüne, Rebetez Maurice, Fraktion PSR, «Zuständigkeiten für Härtefallgesuche»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 1)

Die Interpellanten sind von der Antwort **befriedigt**.

Tennenbaum Ruth, Fraktion Einfach libres!: Ich könnte viel zu der Antwort des Gemeinderates sagen, aber ich verzichte darauf. Ich bin von der Antwort befriedigt.

Scherrer Jürg, SVP: Da hat wohl jemand einen «Schuh voll herausgezogen».... Es kann ja vorkommen, dass man sich täuscht oder sogar schwer täuscht. Aber wenn man am falschen Ort Erkundigungen einzieht und dann eine Person auf diese Art, mit diesen Worten und in diesem Ton angreift und ihr böse Absichten unterstellt, um sich schlussendlich vom Gemeinderat belehren lassen zu müssen - da wäre eine Entschuldigung gegenüber Herrn Feurer aus Gründen des elementaren Anstands angebracht.

98. Dringliche Interpellation 20200407, Bohnenblust Peter, FDP, «Klimaschutzverordnung: Unklares klären - ohne Beschwerde»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 2)

Der Interpellant ist von der Antwort **befriedigt**.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich danke für die Antwort des Gemeinderats und habe dazu noch ein paar Bemerkungen. Meiner Ansicht nach ist der in Artikel 2 Absatz 2 der Verordnung zum Klimaschutzreglement (SGR 821.11) verwendete Begriff «*finanziell schwächer Gestellte*» nicht klarer als der im Bericht des Gemeinderates an den Stadtrat zum Klimaschutzreglement der Stadt Biel (SGR 821.1) vom 10. Juni 2020 verwendete Begriff «*bereits Benachteiligte*». Im Gegenteil erweitert er den Kreis derjenigen, die durch die Klimaschutzmassnahmen nicht überproportional zu belasten sind. Ich bedauere dies, aber der Entscheid liegt in der Kompetenz des Gemeinderats. Ausserdem wird am Schluss der Antwort zu meiner ersten Frage erwähnt, dass die gebührenfinanzierten Massnahmen bezüglich Sozialverträglichkeit problematisch seien. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass der Gemeinderat, wie gestern den Medien zu entnehmen war, beim «Mobility Pricing» mitmachen will, dessen Sozialverträglichkeit ja auch thematisiert wurde. Denn das Bieler Modell entspricht eher einem «Road Pricing» bzw. einer Mautgebühr für die Innenstadt, und ich bin mit der JUSO einverstanden, dass eine solche eben nicht sozialverträglich ist. Und

schliesslich bitte ich den Gemeinderat noch einmal darum, dem Stadtrat mit einem Reglementsentwurf jeweils gleichzeitig die dazu gehörende Verordnung vorzulegen, damit die Auswirkungen des Reglements ersichtlich sind. Diese Idee stammt nicht von mir: Vor nicht allzu langer Zeit verlangte auch der Gemeinderat vom Regierungsrat bei einem Gesetzeserlass die dazu gehörende Verordnung, um die Auswirkungen des Gesetzes beurteilen zu können. Es ist mir bewusst, dass das zu einem Mehraufwand führt, wenn das Reglement vom Stadtrat noch geändert wird. Aber wenn der Stadtrat sieht, in welche Richtung die Verordnung geht, können allenfalls auch nachträgliche Beschwerden vermieden werden. Insgesamt bin ich aber heute konzilient und erkläre mich von der Antwort des Gemeinderats befriedigt.

Noch eine kurze Bemerkung zum gestrigen Votum von Herrn Feurer, da ich die Debatte nicht verlängern wollte und deshalb nichts gesagt hatte. Es wurden gestern Dinge vermischt: Die Sozialkommission ist eine Behörde, welche auf kantonalem Recht basiert. Die anderen genannten Kommissionen wie zum Beispiel die Finanzkommission basieren jedoch auf Gemeinderecht. Das ist ein wesentlicher Unterschied.

99. Postulat 20200286, Roth Myriam, Fraktion Grüne, «Ein diskriminierungsfreier öffentlicher Grund ohne Belästigungen auf der Strasse»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 3)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

Roth Myriam, au nom du Groupe Les Verts: Je remercie le Conseil municipal de proposer d'adopter le présent postulat et je demande de suivre cette proposition. Mais comme les réponses données par le Conseil municipal sont plutôt maigres, je souhaite rappeler l'importance de la thématique traitée. Il ne suffit pas d'étudier l'idée, et nous nous demandons pourquoi le Conseil municipal n'a pas inclus le harcèlement à l'encontre des femmes dans les mesures contre l'homophobie et la transphobie. Au point 1 de sa réponse, le Conseil municipal dit vouloir obtenir davantage d'informations en la matière, mais comment va-t-il récolter ces informations? Puis, au point 4, il se dit disposé à étudier d'autres mesures, mais lesquelles? Il est inutile d'étudier des mesures ou de récolter des informations sans en faire quelque chose de concret qui puisse réellement aider les victimes et aussi permettre de prévenir de tels événements. Il faudrait peut-être que le Conseil municipal s'approche des créatrices et créateurs de l'application «EyesUp», créée à Lausanne, qui est un outil de premier choix pour lutter contre le harcèlement de rue. Les résultats publiés dans son rapport d'activité de 2020 sont d'ailleurs édifiants. Je cite, à titre d'exemple, un extrait qui va à l'encontre des idées reçues: *«Ce n'est pas uniquement le soir ou la nuit que le harcèlement existe. 84% des signalements rapportent des événements qui se sont déroulés entre midi et minuit. La prévention et l'action doivent se faire partout et en tout temps.»*

Trafelet Salome, Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO begrüsst die wohlwollende Prüfung dieses Postulats. Wie die Fraktion der Grünen bereits erwähnt hat, dürfte aber der Gemeinderat gerne noch konkreter werden. Es ist gut und wichtig, mehr Informationen darüber zu beschaffen, wie und wo in den Strassen von Biel

Belästigungen stattfinden. Per Definition gehört der öffentliche Raum allen, aber gerade viele Frauen und Menschen aus der LGBTQ-Community machen die Erfahrung, dass ihnen dieser Raum abgesprochen wird. Dass sie verbal und körperlich belästigt werden, dass ihnen gesagt wird, was sie tragen sollen. Sie müssen Kommentare hören wie «lach doch mal mehr» oder «Du siehst schlampig aus» oder müssen Handgreiflichkeiten erleben. All dies führt dazu, dass sich die Mehrheit der Bevölkerung in Biel je nach Ort und Zeit nicht wohlfühlt im öffentlichen Raum. Es ist wichtig, dass wir das angehen und die Strassen Biels kurz- oder mittelfristig für alle da sind, so wie es sein sollte.

Feurer Beat, directeur de l'action sociale et de la sécurité: Vous avez annoncé trois questions, Madame Roth. Tout d'abord, je ne peux pas encore répondre aujourd'hui à votre question de savoir comment le Conseil municipal va récolter plus d'informations. En effet, cela doit encore être discuté. Je n'ai malheureusement pas bien compris vos deux autres questions. J'ai pu comprendre que vous avez cité en exemple la Ville de Lausanne. Je serais intéressé à ce que vous m'envoyez le lien qui pourrait m'éclairer à ce sujet. Pour la troisième question, je ne l'ai malheureusement pas entendue et vous prie de me la répéter.

Roth Myriam, au nom du Groupe Les Verts: Ma dernière question était de savoir pourquoi vous n'avez pas intégré le harcèlement à l'encontre des femmes dans les mesures prises contre l'homophobie et la transphobie.

Feurer Beat, directeur de l'action sociale et de la sécurité: Il est clair que l'on prévoit aussi de prendre des mesures dans le domaine du harcèlement à l'encontre des femmes, même si on ne l'a pas explicitement dit dans notre réponse. Mon collègue, Monsieur Fehr, prépare actuellement le dossier sur le train de mesures contre l'homophobie et la transphobie dans l'espace public.

Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.

100. Interpellation 20200316, Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO, «Stadttauben»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 4)

Die Interpellantin ist von der Antwort **nicht befriedigt**.

Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO: Denen eine Stimme geben, die keine haben: das ist das Ziel meines Engagements für die Tiere allgemein und heute nun für die Stadttauben. Leider enthält die Antwort des Gemeinderats falsche Aussagen: weder hat die Schwanenkolonie einen Auftrag zur Fütterung, Pflege und Fortpflanzungskontrolle der Tauben, noch gibt es betreute Taubenschläge. Im Leistungsvertrag steht diesbezüglich nichts und die Schwanenkolonie hat auch keine Kenntnis davon. Aber was nicht ist, kann ja noch werden... Es gibt einen Grund, weshalb ich dieses Thema gerade jetzt aufgreife. Europaweit besteht ein Netzwerk, das sich für Stadttauben einsetzt. In den Köpfen der Menschen haben sich zu viele abenteuerliche Unwahrheiten über die Stadttauben etabliert. So zum Beispiel, dass sich Tauben über Futter regulieren lassen. Dem ist wissenschaftlich zweifelsfrei nicht so. Die Tauben sind verwilderte Haustiere, denen ein extremer Fortpflanzungstrieb

angezucht wurde. Sie sind auf menschliche Fütterung angewiesen und müssen von unseren Brosamen und Essensabfällen leben, was keinesfalls artgerecht ist. Erleiden sie Hunger, wird der Trieb zur Arterhaltung gesteigert und nicht gesenkt. Für die Küken jedoch bedeutet dies oft Nahrungsmangel und qualvolles Verhungern, was wiederum erneut zu Fortpflanzung führt. Im Lockdown vom letzten Jahr schlugen die TaubenschützerInnen europaweit Alarm, da es durch den Wegfall der Essensreste auf den Strassen und den Terrassen der Restaurants an Nahrung für die Tauben mangelte und die Situation in den Städten mit restriktiven Fütterungsverboten dramatisch wurde. Viele TierschützerInnen setzten sich europaweit dagegen zur Wehr. In diesem Zusammenhang wurde ich vom Verein «Stadttauben.ch» kontaktiert, der sich schweizweit für die Stadttauben engagiert. Sie baten mich abzuklären, wie es um die Stadttauben in der Stadt Biel steht, nachdem sie dem Gemeinderat Monate zuvor einen Fragebogen zugestellt hatten, der unbeantwortet blieb. Leider wurden nun auch meine Fragen in der Interpellation nicht wirklich beantwortet. Es besteht kein Monitoring und offenbar ist niemand zuständig für die Tauben und ihre Bedürfnisse. Positiv ist aber, dass die Bieler Bevölkerung entspannter mit den Stadttauben umgeht als noch vor Jahren. Trotzdem werden aber noch etliche untaugliche Vergrämungsmassnahmen wie etwa die «Spikes» weitergeführt. Diese nützen nichts, denn die Tauben brüten auch an diesen Standorten weiter - mit einer erheblichen Verletzungsgefahr für sich und ihre Küken. Das Augsburger Stadttaubenmanagement etabliert sich seit mehr als zwei Jahrzehnten in den deutschen Städten. Das entsprechende Stadttaubenkonzept ist auf der Website www.stadttauben.ch ersichtlich. Es ist einfach und soweit ausformuliert, dass es nur noch umgesetzt werden muss. Die Grundpfeiler des Managements sind klar: betreute Taubenschläge mit regelmässiger medizinischer Kontrolle und kontrollierte Fütterung in den Schlägen, die gut gereinigt werden können. Ein wesentlicher Punkt ist die Fortpflanzungskontrolle: indem die Eier in den Schlägen durch Eier aus Gips ausgetauscht werden, wird die unkontrollierte Fortpflanzung einigermaßen eingedämmt. Aber auch der Einbezug der Bevölkerung ist ein wichtiger Punkt des Konzepts. In der Stadt Biel wurde im Plänkeschulhaus vor Jahren ein Taubenschlag betrieben, der tatsächlich von der Schwanenkolonie betreut wurde. Ich konnte nicht herausfinden, wann und weshalb dieses Engagement aufgelöst wurde; auch der Gemeinderat und die heutige Besetzung der Schwanenkolonie wissen es nicht. Mit der Schwanenkolonie hat die Stadt Biel eine gute Möglichkeit, einen Leistungsauftrag für einen betreuten Taubenschlag zu vergeben und in einem ersten Schritt den Zustand des Taubenschlags im Plänkeschulhaus im Hinblick auf eine Wiederinbetriebnahme zu prüfen. Skeptisch stehen jedoch die TaubenexpertInnen von Stadttauben.ch dem Tierschutz gegenüber, da sein Informationsblatt wissenschaftlich nicht korrekt ist und überholtes Wissen über Tauben verbreitet. Daher wäre es sinnvoll, das Taubenmanagement der Schwanenkolonie zu übergeben und zusammen mit der Expertise von Stadttauben.ch zu reanimieren. Tauben gehören zum Stadtbild, und dagegen ist auch nichts einzuwenden. Die Mehrheit der Bevölkerung duldet sie, möchte aber keine verletzte, kranke oder hungernde Tiere in der Stadt sehen. Ein tierfreundliches Taubenmanagement ist auch eine Visitenkarte der Stadt und zeigt, wie sie mit ihren schwächsten BewohnerInnen umgeht. Denn wie eine Stadt zu ihren Tauben schaut, so schaut sie auch zu ihren BürgerInnen. Ich bin von der Antwort nicht befriedigt und überlege mir, ein Postulat für die Wiedereröffnung eines Taubenschlags als Folgevorstoss einzureichen. Gemäss einem Gespräch mit der Stiftung Schwanenkolonie wären auch die Mitarbeitenden der Schwanenkolonie bereit, bei einem solchen Projekt mitzuwirken.

Wächter Olivier, UDC: J'ai bien lu votre interpellation, Madame Clauss et, comme je suis d'humeur joyeuse aujourd'hui, il m'est venu une pensée à ce sujet. Je me rappelle que, lors d'une dernière séance, vous aviez parlé du lobby des agriculteurs et des producteurs de lait et de fromages qui mettaient la pression sur la Ville de Bienne. Je vous demande donc si aujourd'hui, à Bienne, il existe un lobby des amis des pigeons qui mettent la pression sur la Ville ?

van der Meer Marion, Grüne: Tierschutz ist immer ein emotionales Thema, zu welchem sehr unterschiedliche Ansichten vertreten werden. Der Tierschutz Schweiz hat ein Merkblatt zum Thema «Taubenschutz» veröffentlicht, das sich insbesondere auf Erfahrungen in der Stadt Basel abstützt. Das Wichtigste für die Tauben ist, dass sie keinem «Dichtestress» ausgesetzt sind. Denn dieser führt zu Taubenzecken, Taubenflöhen und Blutmilden in den Taubenschlägen. Bei Überbesetzung ihrer Aufenthaltsorte suchen sich die Tauben andere Schläge, was in der Stadt Biel wie in anderen Städten aus städtebaulichen Gründen immer schwieriger wird. Damit es den Tauben gut geht, muss darauf geachtet werden, dass sie sich nicht allzu sehr vermehren. Gemäss meinen Informationen kann die Vermehrung der Tauben nur eingedämmt werden, wenn sie nicht gefüttert werden, denn auch Tauben können aufgrund der ungeeigneten Nahrung, die ihnen in der Stadt geboten wird, Mangelernährungserscheinungen aufweisen. Auch die Fortpflanzungskontrolle ist nicht wirklich erfolgreich, da Tauben eine sehr kurze Brutzeit haben - meines Wissens 18 Tage - und sich entsprechend rasch reproduzieren. Die Einrichtung eines Taubenschlags ist auch keine Lösung, denn dieser würde von «Nachbarstauen» in Beschlag genommen, was wiederum zu mehr Tauben in Biel führt. Als einzige Massnahme bleibt, die Menschen dazu anzuhalten, die Tauben nicht zu füttern. Es scheint aber, dass die Bevölkerung in der Stadt Biel diesbezüglich gut informiert ist. In Biel ist der Bestand mit 300 Tauben niedrig und die Tauben sind in einem guten gesundheitlichen Zustand. Insofern sehe ich keinen Handlungsbedarf, was die Betreuung der Tauben anbelangt.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Der Wissenstand des Gemeinderats war tatsächlich, dass die Schwanenkolonie für die Stadtauben zuständig ist. Wie nun erfahren, ist dies offensichtlich nicht mehr der Fall. Der Leistungsvertrag mit der Schwanenkolonie enthält aber eine Bestimmung über die Betreuung von verletzten Wildvögeln. Da Tauben auch Wildvögel sind, besteht somit eine Grundlage für die Begründung einer Zuständigkeit der Schwanenkolonie. Ich danke der Interpellantin für die bereits erfolgten Abklärungen. Da die Erneuerung des Leistungsvertrags mit der Schwanenkolonie sowieso ansteht, ist es ein guter Zeitpunkt, auch diese Thematik mit ihr zu besprechen.

Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO: Das Basler Modell der Nichtfütterung von Professor Daniel Haag-Wackernagel ist überholt. Er forscht aktuell auch gar nicht mehr über Tauben, präsentiert sich aber weiterhin gerne mit seinem Modell in den Medien. Ich habe hier ein Merkblatt, das die Argumente des Tierschutzes wissenschaftlich widerlegt, und gebe dies gerne Frau van der Meer weiter. Der deutsche Tierschutzbund distanziert sich von Professor Haag-Wackernagel und unterstützt das Augsburger Konzept, an welchen sich auch der Schweizer Tierschutz orientieren sollte. Und Herrn Feurers Votum möchte ich noch dahingehend präzisieren, dass Tauben eben keine Wildvögel sind, sondern verwilderte Haustiere, die vor allem als Fleischlieferanten gezüchtet wurden. Als die Nachfrage nicht mehr da war, entliess man sie einfach in die Strassen. Aber sie sind eben nicht richtig verwildert, das ist das Problem.

101. Dringliches Postulat 20210020, Rüber Stefan, Fraktion Grüne, «Folgen der Covid-19-Pandemie für den Arbeitsmarkt abfedern»

(Text des dringlichen Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 5)

Der Gemeinderat empfiehlt das dringliche Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Rüber Stefan, Fraktion Grüne: Ich danke dem Gemeinderat für die Beantwortung meines dringlichen Postulats und ziehe daraus die Lehre, meine Vorstösse künftig präziser zu formulieren. Der Gemeinderat legt in seiner Antwort dar, was die Stadt Biel zur Unterstützung der Wirtschaft während der Corona-Pandemie trotz beschränktem Handlungsspielraum in die Wege geleitet hat: mehr Platz für die Terrassen der Gastrobetriebe, Mietzinserlasse für gewerbliche MieterInnen der städtischen Liegenschaften und die Solidaritätsbons. Das hohe Investitionsniveau der Stadt wurde beibehalten und lokale Lösungen wurden bezüglich der privaten Gewerbemieten gesucht. Aber eigentlich wollte ich wissen, ob die Stadt über Möglichkeiten verfügt, gegen die in den letzten 12 Monaten stark angestiegene Arbeitslosigkeit vorzugehen um zu verhindern, dass Personen krisenbedingt von der Sozialhilfe unterstützt werden müssen, obwohl sie bei einer erneuten Lockerung der Pandemiemassnahmen relativ rasch wieder eine Stelle finden. In seiner Antwort und auch im direkten Gespräch mit mir führte der Gemeinderat aber aus, dass ein solches Krisenprogramm nicht existiert und die Stadt Biel auch nicht über die Kompetenz verfügt, die Regeln der Arbeitslosenversicherung zu ändern. Natürlich ist dies nicht in meinem Sinne, denn die Arbeitslosenversicherung sollte meines Erachtens genau dazu dienen, konjunkturelle Schwankungen, wie wir sie zurzeit relativ heftig erleben, auszugleichen. Denn ansonsten belasten wirtschaftliche Krisen Gemeinden wie Biel mit einer stark exportorientierten Industrie, die überdurchschnittlich auf Schwankungen der Nachfrage im Ausland reagieren. Zwar hat der Bund 2020 den Anspruch auf Taggelder für bezugsberechtigte Versicherte um 120 Tage erhöht, jedoch betraf diese Massnahme lediglich die Personen, die ihre Stelle im ersten Halbjahr verloren. Ich gehe davon aus, dass der Gemeinderat weiterhin alle im Rahmen seiner Kompetenzen möglichen Vorkehrungen trifft, um die Bevölkerung während der Pandemie zu unterstützen, so wie wir dies auch bisher immer den Medien entnehmen konnten. Die Situation ist nicht einfach, aber es wird etwas unternommen - auch etwa im Rahmen der Sozialstrategie 2030 und des Projekts «FokusArbeit». Im Übrigen werden noch weitere Vorstösse zu beantworten sein, die sich mit der Pandemie und deren Folgen auseinandersetzen. Somit bin ich einverstanden mit der Empfehlung des Gemeinderats, das dringliche Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben, und ich danke ihm für die geleistete Arbeit.

Wendling Cécile, FDP: Die Corona-Pandemie ist eine weltweite Krise und die lokalen Möglichkeiten sind, wie im gemeinderätlichen Bericht erwähnt, beschränkt. Ziel dieses Berichts scheint es aber eher gewesen zu sein, dass sich der Gemeinderat bezüglich seiner Leistungen auf die Schulter klopft oder, wie es die «Romands» an unserer Fraktionssitzung treffend ausgedrückt haben: «il s'est lancé des fleurs». Einen wichtigen Beitrag hat aber auch die Wirtschaftskammer Biel-Seeland (WIBS) geleistet, und zwar auch zugunsten von Nicht-Mitgliedern. Anfragen an die Stadt Biel konnten an die WIBS weitergeleitet werden und diese Zusammenarbeit war sachdienlich und aus Sicht der Stadt sinnvoll. Aus unserer Sicht geht der Gemeinderat in seinem Fazit zu den Solidaritätsbons jedoch zu weit, wenn er diese als eine Redynamisierung des

Handels bezeichnet, die Arbeitsplätze erhalten haben soll. Der Effekt dieser Aktion war eher psychologischer Natur und hatte keinen belegbaren volkswirtschaftlichen Effekt. Nur als Randbemerkung: es ist mir nicht klar, weshalb die vier Punkte des dringlichen Postulats in der Beantwortung nicht differenziert aufgegliedert werden konnten? Das ist aber schlussendlich für das Ergebnis des Berichts nicht relevant. Erstaunlich ist, dass dieser Vorstoss seitens der Grünen eingereicht wurde, die doch gerade kürzlich ein Millionenprojekt abgelehnt haben, das viele Arbeitsplätze gesichert hätte.

Suter Daniel, PRR: Vous ne pouvez pas combattre un traité de libre-échange (*remarque du secrétariat parlementaire: il s'agit de l'Accord de partenariat économique entre les États de l'AELE¹ et l'Indonésie, accepté en vote populaire fédéral le 7 mars 2021*) qui ouvre une des plus importantes économies du monde à nos industries d'exportation, principales pourvoyeuses de revenus fiscaux et de places de travail de notre région et qui est, par ailleurs, exemplaire en matière de développement durable. Vous ne pouvez pas faire exploser en plein vol un projet d'investissement de 500 mio. fr. sur 15 ans (*remarque du secrétariat parlementaire: il s'agit du projet AGGLOlac refusé par le Conseil de ville de Bienne les 18 mars 2021*), sans vous exposer aux reproches et aux soupçons d'hypocrisie. Comme le disait un ex-président démocrate des États-Unis lors d'un fameux débat télévisé: «C'est l'économie, stupide!». Nous aurions dû, en principe, déclarer irrecevable une telle intervention pour incohérence flagrante de la part de leurs auteurs. J'ai cru comprendre qu'une intervention semblable a été déposée par le même bloc politique encore hier. La Gauche biennoise est hors-jeu. Si l'affaire est rayée du rôle, on peut en rester là.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Da Herr Rüber die Möglichkeiten und Grenzen der kommunalen Kompetenzen bereits sehr gut dargelegt hat, wollte ich mich eigentlich nicht mehr äussern. Aber dieses «Schnöden» und die parteipolitischen Ellbogenstösse sind in diesem Zusammenhang nicht wirklich sinnvoll. Die Corona-Pandemie, wie Frau Wendling korrekt angemerkt hat, ist eine weltweite Herausforderung. Nur mit gemeinsamer Solidarität auf jeder Ebene können wir etwas dagegen unternehmen. Bei einigen Massnahmen müssen die Linken über ihren normalen ideologischen Schatten springen, bei den anderen die Bürgerlichen. Es ist eine Ausnahmesituation, wie wir es noch nie erlebt haben und die wohl seit dem zweiten Weltkrieg weltweit herausforderndste. Da braucht es eine gewisse Toleranz für «trial & error» beim Testen und Umsetzen von Massnahmen. In den 90er Jahren gab es den Spruch «Der Aufschwung beginnt im Kopf». Sollte also der Solidaritätsbon eine psychologische Wirkung gehabt und die Bevölkerung zum Konsumieren motiviert haben, dann war diese Aktion durchaus positiv. Auch die Rückmeldungen der Bieler Betriebe waren weitgehend positiv, viele davon haben sich an Weihnachten bei der Stadt für ihre Unterstützung bedankt. Auch der Aussengastronomie, welche die Direktion von Herrn Feurer betrifft, wurde kürzlich rasch wieder eine grosse zusätzliche Fläche bewilligt. Wir bieten also auch weiterhin und konstant unsere Unterstützung an. Eigentlich wollte Herr Rüber in seinem Vorstoss auf die Situation der individuellen Personen eingehen, was jedoch nicht so formuliert war. In der Tat ist es diesbezüglich nicht so einfach, auf kommunaler Ebene Unterstützung zu bieten. Das Sozialversicherungssystem hat in dieser Pandemie relativ gut funktioniert: für tiefe Löhne wurde eine Kurzarbeitsentschädigung von 100 statt 80 Prozent ausbezahlt und der Bundesrat hat die maximale Bezugsdauer mehrmals verlängert, um einen grösseren Stellenabbau zu vermeiden. Erfreulicherweise ist auch in der Stadt Biel die Arbeitslosigkeit in den letzten zwei Monaten deutlich gesunken. Es ist in diesem Bereich praktisch nicht möglich, zusätzliche Massnahmen zu ergreifen, welche den Einzelnen auch weiterhelfen. Denn das System funktioniert. Würde etwa eine zusätzliche Arbeitslosenzulage für

BielerInnen eingeführt, würde das die finanziellen Möglichkeiten der Stadt sehr schnell übersteigen und es würden die Informationen und die personellen Ressourcen fehlen, um die anspruchsberechtigten Personen gezielt erreichen zu können. Thema sind auch immer wieder die berühmten «Konjunkturpakete» gemäss John Maynard Keynes (Keynesianismus), die Multiplikatoren-Effekte generieren sollen. Auch diesbezüglich sind der Stadt Biel aber Grenzen gesetzt, da sie bereits jährlich CHF 40 Mio. investiert. Im Rahmen des letzten solchen Konjunkturpakets in den frühen 90er Jahren wurden Investitionen von CHF 5 Mio. getätigt. Es kann darüber diskutiert werden, ob der Fokus dieser Investitionen stimmt, aber das ist ein anderes Thema. Eine Erhöhung der Investitionen ist aber mit unseren Ressourcen nicht möglich, und ich spreche da nicht nur von finanziellen, sondern auch von personellen Ressourcen. Ausserdem waren diese Pakete oftmals «baulastig» und erreichten somit auch nicht immer die Personen, welche die Unterstützung auch am meisten benötigten. Und schliesslich ist noch anzufügen, dass im Gegensatz zu früheren Jahren die Gemeinden über viel weniger Kompetenzen verfügen zum Beispiel im Bereich der klassischen Arbeitsintegrationsprogramme. Vielleicht erinnern Sie sich noch an das UNICEF-Programm, das jahrzehntelang auf kommunaler Ebene geführt wurde. Auch die städtischen Arbeitsämter existieren nicht mehr; sie wurden kantonalisiert und in die Regionale Arbeitsvermittlung (RAV) integriert. Natürlich setzt der Kanton den Schwerpunkt nicht immer so, wie wir es für richtig halten. Deshalb erarbeitete der Gemeinderat etwa das Projekt «Fokus Arbeit», das Sie an Ihrer letzten Sitzung genehmigt haben. Die Wirkung solcher Projekte wird sich jedoch erst mittel- oder langfristig zeigen. Bei einer rasch auftretenden Situation wie der Pandemie, in welcher schnelles Handeln notwendig ist, ist ein Abstützen auf die bestehenden Bundesinstrumente wie die Kurzarbeitsentschädigung und die neuen Instrumente wie die Covid-Kredite und den Härtefall-Fond die richtige Lösung. Und es würde mich freuen, Frau Wendling, wenn auch Sie anerkennen könnten, dass der Gemeinderat sich eingesetzt hat wie in seiner Antwort beschrieben. Es ging ihm dabei nicht um «Selbstbeweihräucherung», sondern um Solidarität in der Krise.

Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.

102. Dringliche Interpellation 20210049, Francescutto Luca, Fraktion SVP/ Die Eidgenossen, «Umfrage bei Bieler KMU. Warum wird sie vom Gemeinderat nicht ernst genommen?»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 6)

Der Interpellant ist von der Antwort **nicht befriedigt**.

Francescutto Luca, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Comme d'autres biennois et biennoises, j'ai été choqué par les propos tenu par Monsieur le Maire dans le Journal du Jura au sujet du sondage des PME Biennoises publié par un communiqué de presse le 28 février 2021. Il est certes possible que le sondage effectué ne soit pas de très bonne qualité, mais ce n'est pas une raison pour fuir les responsabilités et tout remettre en cause de cette manière dans les médias. Ce n'est pas à cause de la pandémie soudainement apparue en mars 2020 que les PME se plaignent de l'image écornée de notre Ville. Sur 328 PME sondées, 89 ont répondu au questionnaire, soit 27%. Ce taux est comparable à celui de la participation aux votations de ces dernières

années. Il est donc tout à fait acceptable. Parmi les thèmes choisis, on trouve celui de la circulation. 90% des sondés s'opposent à la suppression des places de parc en zone bleue. Volte-face de Monsieur le Maire qui ne se pose pas la question qu'il soit possible qu'il devienne difficile pour les entrepreneurs de circuler en Ville et que cette problématique devrait être étudiée pour que ces derniers puissent travailler correctement. C'est une manière de fuir l'évidence même que Bienne est et restera un nœud routier - merci «STOP A5». On ne peut pas affirmer que 90% des sondés constituent une minorité. De plus, le Maire se permet d'ajouter que les parkings souterrains sont là pour stationner dans le but d'effectuer ses courses ou ses loisirs, mais pas pour les entrepreneurs qui doivent effectuer leur travail. 70% des sondés estiment que les restrictions de circulation en Ville de Bienne nuisent au développement de leurs activités. C'est un signal fort qui est donné par les PME. Bienne joue la mauvaise carte et prend des décisions nuisibles à l'économie locale. Il faut souligner que ce sont les commerçants qui le disent et non des politiciens. L'image de Bienne est aussi écornée pour 7 sondés sur 10. Le Maire conteste cela aussi, comme tout le reste finalement. Il est vrai que l'histoire de Bienne est jolie à raconter et qu'il est passionnant de discuter de son architecture, mais ce n'est pas de cela dont il est question lorsque l'on parle d'image. Je trouve tristes les propos tenus par Monsieur le Maire. Toutefois, cela démontre que l'on fait fausse route en matière de mobilité et que cette politique nuit à la santé de nos PME. Il serait important de prendre en compte l'avis du poumon économique de notre Ville et d'arrêter de suivre des idéologies de personnes bien trop jeunes et sans expérience. L'intervenant n'est pas satisfait de la réponse du Conseil municipal car ce dernier réfute intégralement que sa politique en matière de mobilité fait fausse route. Il aurait été sain vis-à-vis des sondés de faire part d'un brin de compréhension.

Fehr Erich, maire: Monsieur Francescutto, je vous invite à lire la réponse du Conseil municipal. Vous avez parlé de pourcentages de sondés. Dans la réponse, le Conseil municipal explique clairement qu'il y a eu un retour de 27% des personnes sondées. Si, sur ce taux, 90% expriment une opinion, il est faux de dire qu'il s'agit d'une majorité des sondés, car il s'agit de la majorité des personnes qui ont répondu au sondage. D'un point de vue scientifique, un échantillon aussi petit n'est pas représentatif. Dans sa réponse, le Conseil municipal explique aussi qu'il n'a pas été contacté ni avant le sondage ni avant la publication des résultats de ce sondage. Nous avons juste été approché par le Journal du Jura qui voulait des réponses sur un document que le Conseil municipal n'avait encore jamais vu. À notre avis, cela n'est pas un bon modèle de collaboration. Je confirme que le Conseil municipal est persuadé qu'un sondage mené avant la pandémie et avant que la décision concernant un projet routier d'envergure soit prise, mais dont les résultats sont présentés après la pandémie et après la prise de décision concernant le projet routier, n'a qu'une valeur très limitée. Je regrette cela et, par ailleurs, le Conseil municipal a d'excellents contacts avec les associations économiques et les PME. Si vous regardez les résultats des élections et aussi ceux des scrutins sur des thèmes de mobilité ou de durabilité, je pense que c'est une minorité qui défend la position pour laquelle vous vous engagez ce soir. Je respecte votre engagement, mais j'invite tout le monde à réfléchir si les places de parc apportent réellement une plus grande plus-value pour les commerçants. Une excellente solution a été trouvée à la rue Basse. Avant, ce lieu était un parking de longue durée, mais toutes ces places ont été supprimées et il reste uniquement quelques places de chargement. La rue Basse a énormément gagné en qualité et les commerçants présents sont satisfaits de cette solution car l'espace public limité leur permet de ne plus avoir simplement des voitures stationnées devant leurs vitrines et

de pouvoir développer d'autres activités à ces endroits. Je pense donc qu'avec les parkings en centre-ville disponibles en suffisance et facilement accessibles, un réseau de transports publics attractif et aussi des améliorations pour les cyclistes et les piétons, notre centre-ville est un endroit très attractif. Depuis la réouverture des terrasses de restaurant, on peut voir que les personnes retournent en Ville. C'est bien la preuve que la politique que nous menons, actuellement, fonctionne. Nous avons aussi reçu l'écho de la communauté d'intérêt du centre-ville qui défend un ensemble attractif où il est agréable de séjourner et non simplement des places de parc isolées. Je pense que cela dépasse largement le cadre de ce sondage qui, effectivement et malheureusement, alimente certains stéréotypes.

Francescutto Luca, au nom du Groupe UCD/Les Confédérés: Je ne vais pas épiloguer longtemps. Je respecte que l'on ait chacun notre avis et que les chiffres peuvent être interprétés de différentes manières. Par contre, à mon avis, la pandémie n'a rien à voir avec le résultat du sondage, étant donné que le thème du sondage est la circulation. Les restrictions de circulations ont été, sont et seront toujours en vigueur avant, pendant ou après la pandémie. Vous parlez des commerçants mais ce matin, j'ai discuté avec un commerçant-restaurateur du Centre-Ville. Il m'a confié que durant les fermetures pendant la pandémie, il a dû faire des livraisons. N'étant pas un grand adepte de la voiture ni même de la droite politique, il a remarqué tout de même que l'UDC fait bonne route car la Ville est un labyrinthe et il y a des restrictions de circulation partout. Il est clair que certaines PME qui ne doivent pas travailler avec un véhicule mais plutôt derrière un ordinateur ne se sentent pas concernées par cela. On oublie toujours que dans la rue, il y a énormément de petits artisans pour lesquelles la voiture est indispensable à l'accomplissement de leur travail. Je pense surtout à eux lorsque j'interviens sur ce sujet. Je pense que si on continue avec la politique de mobilité actuelle, Monsieur le Maire, votre machine à laver en panne vous sera livrée à dos d'âne car on ne pourra plus le faire dans les temps en voiture.

Widmer Patrick, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Monsieur le Maire, j'ai de la peine à entendre vos propos. Monsieur Francescutto a souligné qu'à Bienne, il y a des PME qui ne sont pas uniquement des kebabs ou des restaurants ou des magasins bio. Il y a des artisans, et ils sont en nombre, qui ne peuvent pas se promener en vélo ou en trottinette électrique pour aller voir leur client. Ils ont besoin d'outils et de matériels et doivent pouvoir si possible se parquer à proximité de leur client. Je dirige des sociétés qui doivent se battre dans toutes les grandes villes car pour aller effectuer un service ou une réparation, ils doivent faire des déplacements énormes afin d'accéder à leur client. Ils doivent se déplacer sur plusieurs centaines de mètres avec des chariots à deux personnes car il leur est impossible de stationner à proximité. Ces frais supplémentaires se répercutent sur le prix des matériaux. On est donc encore moins concurrentiel lorsqu'on est établi dans une ville comme Bienne. Je vous demanderais de voir la réalité du terrain et de sortir de votre bureau chauffé à 24 degrés. Afin de ne pas parler que des artisans, il faut savoir que ces chicaneries de circulation ont même de l'effet sur la sécurité de notre population. En effet, en mettant des interdictions partout, et notamment pour des camions depuis le 1^{er} janvier 2021, les services d'urgence n'ont même plus le droit de passer au travers de ces interdictions sauf en cas d'interventions. En Suisse, 98% de pompiers de milice se déplaçant en camion pour protéger la population ne peuvent pas s'entraîner dans certains quartiers. Ils doivent rouler dans ces rues interdites en temps normale lors d'interventions mais ils ne peuvent pas se préparer afin de connaître le terrain. On met donc en danger la population. J'espère pour vous, Monsieur le Maire, que chez vous cela ne brûle pas de

suite, car je vous promets que je ne dépasserai pas la vitesse autorisée à ce moment-là.

Fehr Erich, maire: Nous avons bien évidemment besoin des services d'urgence car on connaît leur importance. Je vous invite une fois à la Mairie, dans mon bureau, car il n'y fait pas 24 degrés. Je préfère un bureau plus frais où il est plus facile de s'y concentrer. Je ne veux pas me prononcer sur le code de la route et sa mise en œuvre, car il n'est pas de la compétence de ma direction. Je constate tout de même, Messieurs Francescutto et Widmer, que dans vos interventions, vous parliez du regard des clients, alors que maintenant, le débat se penche sur la question des artisans. Mais pour ces derniers, il y a des assouplissements comme par exemple des offres de carte de stationnement qui sont gérés par le service de la police. Mais cela ne concerne plus le sujet de l'intervention initiale. Il est vrai que les points que vous soulevez peuvent gêner certaines personnes, mais que, dans la réalité, le Centre-Ville se développe bien. L'offre y est variée et la qualité de séjour dans l'espace public augmente, ce qui correspond d'ailleurs à ce que la population nous demande régulièrement.

103. Dringliche Interpellation 20210021, Rüber Stefan, Fraktion Grüne, «Anpassungen des Budgets 2021: Wie reagiert der Gemeinderat?»

(Text der dringlichen Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 7)

Der Interpellant ist von der Antwort **befriedigt**.

Rüber Stefan, Fraktion Grüne: Ich habe meine Interpellation eingereicht, damit nicht nur ich, sondern der gesamte Stadtrat vor der nächsten Budgetdebatte erfährt, wie der Gemeinderat den Stadtratsbeschluss vom letzten Herbst umgesetzt hat. Im Herbst 2020 bewilligte der Stadtrat für das Budget 2021 CHF 1 Mio. weniger Personalaufwand und CHF 1.89 Mio. weniger Sachaufwand als vom Gemeinderat vorgeschlagen. Der Gemeinderat erklärt in seiner Antwort auf meinen Vorstoss nochmals seine Unzufriedenheit über diese pauschalen Anpassungen und dass als Folge daraus die provisorischen Stellen nicht geschaffen und die Vertrauensarbeitszeit (mit CHF 250'000 budgetiert) nicht eingeführt wurden. Die Konsequenz ist, dass der Ressourcenmangel nicht vermindert werden konnte und somit auch wahrscheinlich keine neuen Aufgaben übernommen werden können. Da kaum noch Reserven vorhanden sind, werden die Mittel zurückhaltend eingesetzt. Dies entspricht wohl noch dem Ziel derjenigen, die die Kürzung beantragt hatten; eine andere und längere Diskussion wäre wohl der Verzicht auf bereits geplante Aufgaben. Der Gemeinderat verneint, dass es aufgrund der restriktiven Budgetierung einen Effizienzgewinn gab. Es wäre jedoch interessant gewesen zu wissen, welche Möglichkeiten es gäbe, eine längerfristige Effizienzsteigerung in der Verwaltung herbeizuführen, aber das war nicht die Frage der Interpellation. Die vom Stadtrat beschlossenen Budgetanpassungen werden gemäss Gemeinderat nicht in die künftigen Budgets übernommen bzw. der Gemeinderat wird den Budgetprozess wie gewohnt fortführen. Dies ist aus meiner Sicht logisch, da die vom Stadtrat beschlossenen Aufgaben auch finanziert werden müssen. Wenn Stellen nicht besetzt werden, nehmen wir in Kauf, dass gewisse Aufgaben nicht erfüllt werden. Aber es wäre wohl nicht sinnvoll, durch aufgestaute nicht erledigte Aufgaben einen Anstieg des Personalaufwands zu provozieren. Zudem kann es sich

auch finanziell negativ auswirken, wenn Aufgaben nicht zeitgerecht ausgeführt werden können. Ich bin von der Antwort des Gemeinderats befriedigt.

Bohnenblust Peter, FDP: Nur kurz zur Beruhigung von Herrn Rüber: bezüglich seiner Frage betreffend mittel- und langfristiger Finanzperspektive wurde das dringliche überparteiliche Postulat 20200224 «Das Budget 2021 soll mit Blick auf die mittelfristigen Finanzperspektiven diskutiert werden können» an der Oktobersitzung erheblich erklärt. Anlässlich dieser Debatte habe ich um rasche Bearbeitung dieses Vorstosses gebeten, damit der Stadtrat für die Budgetdebatte 2022 über die notwendigen Informationen verfügt. Da die Finanzdirektorin an dieser Sitzung nicht anwesend war, wiederhole ich hiermit mein Anliegen nochmals. Es ist wichtig, die Auswirkungen aus Finanzbeschlüssen abschätzen zu können. Deshalb auch meine Frage, ob bereits bekannt ist, wann der Stadtrat mit der Beantwortung des Postulats rechnen kann.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je souhaite remercier Monsieur Rüber pour avoir déposé cette intervention qui est un cas d'école. C'est très utile pour les débats futurs de savoir que le Conseil de ville n'arrête pas uniquement le budget. Lorsqu'il traite le budget, il doit aussi dire quels points spécifiques il souhaite modifier. Dans le cas contraire, le travail du Conseil municipal devient très difficile et il doit procéder à des répartitions après coup. Pour revenir à la réponse sur cette intervention, je peux vous dire que le Conseil municipal a dû discuter des mesures de type moratoire donc le fait de ne pas repourvoir des postes de travail pour trois à six mois. Toutefois, nous avons pris des décisions qui nous permettent de garder le personnel concerné et ne pas renoncer à certaines tâches. La situation n'était pas plus simple en ce qui concerne les biens et services. En effet, lorsqu'on répartit un montant de presque 2 mio. fr. de manière forfaitaire entre les directions, il faut savoir que certains frais, comme par exemple les frais de nettoyage ou des frais d'achats de nouveaux ordinateurs, doivent être réalisés et ne peuvent pas être reportés. Les décisions forfaitaires sont donc aussi très difficiles à concrétiser. J'invite donc l'ensemble du Conseil de ville, tout en étant conscient de la situation financière de la Ville de Bienne, à déposer, dans le cadre de la prochaine discussion budgétaire, des propositions concrètes par compte. Monsieur Bohnenblust, ce n'est pas parce qu'une personne est malade à une séance que son remplaçant ou sa remplaçante ne l'informe pas à son retour des discussions. Je peux même vous dire que Monsieur Fehr m'a envoyé un courriel le soir même. Notre objectif est de vous soumettre la réponse du Conseil municipal au Conseil de ville avant le prochain débat budgétaire. Le Conseil municipal y travaille mais je ne peux pas vous donner de date précise.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Da lediglich noch vier Vorstösse zu behandeln sind, verzichte ich auf die Pause und ziehe die Begründung der Dringlichkeit des Postulats vor, über welche wir am Schluss der Sitzung abstimmen werden.

104. Begründung der Dringlichkeit des Postulats 20210145, Wächter Olivier, SVP, «Moratorium für die Beteiligung der Stadt Biel an Mobility Pricing-Pilotprojekten»

Wächter Olivier, UDC: Dans la Presse de ce matin, j'ai lu un article sur la tarification de la mobilité. Le but de mon intervention n'est pas de décider si l'on est pour ou contre

cette tarification. L'urgence de cette motion est que la tarification de la mobilité est un sujet actuel au niveau fédéral. Plusieurs régions, dont la Ville de Bienne, ont fait part de leur intérêt de jouer le rôle de ville pilote. J'estime que c'est un sujet important qui mérite un débat au Conseil de ville. Si Bienne se propose comme ville pilote et qu'elle est choisie, cela aura un impact sur les commerces locaux et sur les habitant(e)s. Il n'est pas question de discuter si cet impact sera positif ou négatif, mais uniquement de l'impact en lui-même. Je demande donc l'urgence sur ce thème afin d'en débattre au sein du Conseil de ville dans le but de prendre position. Je rappelle que les dossiers sont à l'étude au niveau fédéral afin de choisir les villes qui prendront part à cette phase pilote. Je vous remercie de soutenir l'urgence de cette motion sur ce sujet qui est très intéressant pour toutes et tous.

Die Dringlichkeit wird gewährt.

105. Dringliche überparteiliche Interpellation 20210022, Roth Myriam, Fraktion Grüne, Koller Levin, Fraktion SP/JUSO, Briechle Dennis, Fraktion GLP+, Stolz Joseline, Fraktion PSR, Sprenger Titus, Fraktion Einfach libres!, «Aufstockung Dienststelle Umweltschutz»

(Text der dringlichen überparteilichen Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 8)

Die InterpellantInnen sind von der Antwort **befriedigt**.

Roth Myriam, au nom du Groupe Les Verts: Même si nous n'avons rien appris de nouveau, nous sommes satisfaits de la réponse donnée à notre interpellation. Il est tout de même plus que dommage de ne pas pouvoir immédiatement obtenir de nouveaux postes dans un domaine où il faudrait justement pouvoir agir afin de mettre en place le règlement sur le climat et le plan d'action pour la biodiversité.

106. Postulat 20200408, Scheuss Urs, Grüne, «Zug statt Flug fördern»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 9)

Der Gemeinderat empfiehlt das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Scheuss Urs, Grüne: Die Grünen danken dem Gemeinderat für seine Antwort und sind mit seinem Antrag einverstanden. Ziel meines Postulats war es, dass der Gemeinderat beim eidgenössischen Departement für Umwelt, Energie und Kommunikation (UVEK) vorstellig wird, um die Stadt Biel dem internationalen Schienenpersonenverkehr direkt anzuschliessen. Uns ist klar, dass dieses Anliegen nicht in kürzester Frist und auch nicht in zwei Jahren umgesetzt werden kann, weshalb mir die momentane Antwort des Gemeinderats genügt. Es soll ihn jedoch nicht daran hindern, den Stadtrat über den Stand der Dinge auf dem Laufenden zu halten. Aufgrund der herrschenden Klimakrise werden wir leider ohnehin immer wieder daran erinnert.

Ein Grund für diese Klimakrise ist ja genau der Flugverkehr, der in Europa mit den Billigfliegern massiv ausgebaut wurde. Zur selben Zeit wurden zahlreiche internationale Bahnstrecken und somit die Alternativen zum Flugzeug abgeschafft. Umso erfreulicher ist es, dass jetzt in Europa die Bahnlinien wieder aufgebaut werden und verschiedene Länder mitziehen. Das Projekt «Trans-Europa-Express 2.0» aus Deutschland ist eine spannende Initiative, an der die Stadt Biel auch mitwirken sollte. Mein Postulat hat verschiedene Reaktionen ausgelöst. Solche Verbindungen existierten ja früher bereits und ein Bahn-Fan hat mir geschrieben: Ja, das waren noch Zeiten...Direkte Züge ins Ausland gab es bei Ferienbeginn und -ende von und nach Italien und zu den dortigen Abstimmungen. Das war ein Erlebnis, die Gastarbeiter zu beobachten, welche voller Vorfreude in die Heimat und mit Lebensmitteln im Gepäck wieder für ein paar Monate zurück in Schweiz fuhren. Jedoch waren dies Extrazüge mit einzelnen Wagen, welche direkt via Delle nach Frankreich oder via Domodossola nach Venedig gefahren sind. Der einzige regelmässige internationale Zug war der «Hispania-Express», welcher von Hamburg nach Südfrankreich führte via Basel-Delémont-Biel/Bienne-Neuchâtel-Yverdon-Belfort. Aber das ist auch schon dreissig Jahre her.» Das Projekt ist also nichts Neues, sondern altbewährt. Heute war im Genfer «Le Courrier» der Titel zu lesen: «Bienne rêve de trains de nuit». Dem Artikel war zu entnehmen, dass die Antwort des UVEK bereits vorliegt und die Idee aufgreift, den Jurabogen an die internationale Bahnlinie anzubinden. Eine Vision, die vielleicht in 10 Jahren zu einer Realität werden wird.

Kilezi Ruth, au nom du Groupe PSR: Le Groupe PSR remercie le Conseil municipal de sa réponse dont nous prenons connaissance avec satisfaction. Notre groupe souhaite toutefois recevoir des éléments de réponses plus concrets notamment en ce qui concerne l'ampleur du développement en terme du nombre de train par jour et le calendrier de réalisation du développement de l'offre. Dans l'attente qu'une réponse détaillée puisse nous être communiquée, nous allons suivre le Conseil municipal.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Die Antwort der Vorsteherin des UVEK ist einfach: Sie freut sich über die Unterstützung für die Förderung der internationalen Verbindungen der Nachtzüge, um die Klimaerwärmung zu bremsen und den Flugverkehr zu reduzieren. Unsere Anfrage wird also positiv beurteilt und an die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) und das Bundesamt für Verkehr (BAV) weitergeleitet. Die Frage der Schaffung von direkten Zugverbindungen muss aber realistisch betrachtet werden. Diese Züge werden vorwiegend ab den Grenzbahnhöfen verkehren, d.h. Basel, eventuell auch von Zürich nach Basel oder in Richtung Süden oder Osten und von Genf in Richtung Westen. Im relativ dichtbefahrenen Schweizer Eisenbahnnetz hat es nicht unbeschränkt freie Kapazitäten für zusätzliche Züge. Vor allem nicht auf der vielfrequenzierten Ost-West-Verbindung über Biel, solange der Ligerz-Tunnel nicht gebaut ist; dieser Engpass verursacht schon heute Probleme. Mit unserem Taktfahrplan-System bleiben die internationalen Verbindungen trotzdem attraktiv, sofern genügend Verbindungen nach Genf, Basel und Zürich bestehen, um die Nachtzüge erreichen zu können. Es wird aber kaum mehr direkte Wagen mehr geben, diese Zeiten sind vorbei. Ich habe auch mal so eine Reise gemacht in einem direkten Zug von Genf nach Perpignan. Das war noch lustig, aber der Wagen war schlecht klimatisiert und wartete in Genf zwei Stunden auf dem Abstellgleis, um an den französischen Zug angehängt zu werden. Heute kann das viel schneller gehen, es wird viel mehr mit ganzen Kompositionen gearbeitet. Die Gastarbeiter-Züge haben zwar historisch einen gewissen Reiz - mich aber haben diese Züge mit den Saisoniers auch

wehmütig gestimmt, denn in der damaligen Schweizer Ausländerpolitik lief nicht alles nur vorbildlich.

Madame Kilezi, je vous prie d'avoir un peu de patience. Je ne peux pas encore vous dire aujourd'hui quelles gares seront desservies et à quelle cadence. Vous brûlez un peu les étapes. Il faut d'abord que les CFF se mettent d'accord avec leurs partenaires, dont notamment la régie des chemins de fer autrichienne «Österreichische Bundesbahnen» (ÖBB) qui joue un rôle de moteur dans ce projet de trains de nuit, pour développer le réseau international. C'est ensuite que nous pourrions voir ce qui en découle comme possibilités de liaison directe pour Bienne. Mais, encore une fois, avec l'horaire cadencé, nous avons déjà aujourd'hui une offre attractive pour joindre ces trains de nuit. À mon avis, il ne serait pas réaliste de penser que tous ces trains internationaux vont circuler par Bienne, mais il faut veiller à avoir des correspondances attractives.

Scheuss Urs, Grüne: Besten Dank für diese Ausführungen, auch wenn sie nicht so erfreulich waren. Nur zur Erinnerung: es sind nicht nur die Grenzbahnhöfe, sondern auch andere Orte wie zum Beispiel die Städte Thun und Interlaken im Kanton Bern, die auch über direkte Verbindungen verfügen. Das sind zwar Tourismusorte, aber das muss ja nicht immer so sein. Ich bin nach wie vor überzeugt, dass eine Direktverbindung heute vielleicht noch eine Vision ist, in 10 Jahren aber durchaus zu einer Realität werden kann. Ich freue mich darauf, dabei zu sein, wenn der erste internationale Zug ab Biel fährt.

107. Postulat 20200314, Rüber Stefan, Grüne, «Klimarat für Biel»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 10)

Der Gemeinderat empfiehlt das Postulat erheblich zu erklären.

Rüber Stefan, Grüne: Die Idee eines Klimarats für Biel spricht mich aus verschiedenen Gründen an und ich freue mich auf die Diskussion darüber. Ich bedanke mich beim Gemeinderat für die positive Aufnahme des Vorschlags, es besteht aber noch Klärungsbedarf hinsichtlich der Idee des Klimarats. Diese besteht darin, dass ein per Zufall ausgewählter Teil der Bevölkerung darüber diskutiert, mit welchen Massnahmen die im Klimaschutzreglement festgelegten Ziele erreicht werden sollen. Er soll aber nicht nur darüber diskutieren, sondern die Möglichkeit erhalten, seine Vorschläge in den politischen Prozess einzubringen. Die Mitglieder dieses Rats müssen nicht zwingendermassen stimmberechtigt sein, sondern die Bieler Bevölkerung repräsentieren, die nicht unbedingt zum politischen Establishment gehört. Damit hätte der Klimarat ein wenig ein Parlamentscharakter. Die bestehenden demokratischen Spielregeln sollen dabei aber nicht übergangen, sondern erweitert werden: Der Klimarat soll das Recht erhalten, Vorstösse und Ideen einzubringen, ohne dass sich aber grundsätzlich die Entscheidungskompetenzen verändern. Der Rat soll nicht ein weiteres der Gremien in den Mühlen der Verwaltung darstellen, wie sie in der Antwort des Gemeinderats aufgelistet sind (Klimaausschuss, diverse Arbeitsgruppen). Denn diese Gremien sind zur Unterstützung und Beratung der Exekutive da, und sie setzen sich zusammen aus ExpertInnen im Bereich Klimaschutz. Dem Klimarat sollen aber ganz unterschiedliche Menschen angehören, mit unterschiedlichen Erfahrungen,

Werdegängen und Interessen; ich hoffe, dass darin auch eine Handwerkerin oder ein Handwerker vertreten sein wird, die/der mit dem Auto zur Arbeit fahren muss. Im Unterschied zum Parlament sollen sie auch keine politische Agenda verfolgen und weniger Interessenbindungen haben, was Vorteile hat, aber auch Risiken birgt. Im Klimaschutzreglement der Stadt Biel (SGR 8.2-5) setzen wir Ziele zur Reduktion des CO₂-Ausstosses, und wir werden im Stadtrat noch viele Diskussionen über die nötigen, sinnvollen, zielführenden und wünschenswerten Massnahmen zur Erreichung dieser Ziele führen, dies immer im Interesse unserer WählerInnen, welche wir vertreten. Ein Vorschlag des Klimarats hat demgegenüber einen ganz anderen Stellenwert. Er entsteht aus der Initiative unserer WählerInnen, aber auch von Personen, die nicht wählen können. Ich bin überzeugt, dass diese Vorschläge von den entscheidenden Instanzen wie Stadt- und Gemeinderat sowie auch den WählerInnen positiv aufgenommen werden. Damit können wir eine gemeinsame Grundlage für unsere Klimapolitik schaffen, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Sei es mit dem Versuch, den menschengemachten Klimawandel in den Griff zu bekommen oder sich an die Klimaveränderungen anzupassen. Angesichts einer so wichtigen gesellschaftlichen Herausforderung müssen wir versuchen, einen möglichst breiten Konsens zu finden und ein gemeinsames Verständnis für die Herausforderungen der Zukunft.

Zwei Themen dürfen nicht vergessen werden, wenn wir über Klimapolitik und entsprechende Massnahmen sprechen:

1. Die soziale Gerechtigkeit oder anders gesagt die Sozialverträglichkeit der Massnahmen: Der Einbezug der Bevölkerung bei der Erarbeitung und Entscheidungsfindung im Bereich von klimarelevanten Massnahmen ist enorm wichtig. Wir alle erinnern uns an den Protest der «Gelbwesten» in Frankreich.
2. Die demokratische Gesellschaftsordnung: Innovationen zum Einbezug von möglichst vielen Mitgliedern unserer Gesellschaft sind aufgrund ständiger Veränderung der Rahmenbedingungen wichtig. Je höher die Akzeptanz der Massnahmen in der Bevölkerung ist, umso grösser ist auch deren Effekt und da sehe ich den grossen Vorteil in demokratischen Institutionen und demokratisch legitimierten Beschlüssen. Als Beispiel unter anderen kann der Klimarat aus Frankreich genannt werden: nach dem Ausbruch der «Gelbwesten»-Proteste wurde ein BürgerInnenrat einberufen, welcher innert zwei Jahren mehr als 100 Vorschläge zur Reduzierung der CO₂-Ausstösse verabschiedete.

Die Einsetzung eines Klimarats ist aber auch mit Risiken verbunden, auf welche ich hier ebenfalls eingehen möchte. Ein mögliches Risiko kann sein, dass er keine Vorschläge auf kommunaler Ebene formulieren kann. Ich sehe diese Gefahr als nicht sehr realistisch an, aber sie ist theoretisch denkbar. Auch sollten, falls der Klimarat per Los zusammengesetzt wird, die nicht an einer Mitarbeit interessierten Personen durch interessierte Personen ersetzt werden können. Es kann auch sein, dass Vorschläge aus dem Klimarat den Einen nicht weit genug gehen und den Anderen zu radikal sind. Aber der Klimarat entscheidet ja nicht, dafür sind weiterhin die jeweils für das Geschäft zuständigen Organe verantwortlich. Zudem liegt das ja in der Natur der Demokratie, Und schliesslich beschäftigt sich der Klimarat mit der politischen Ebene; private Initiativen und gesellschaftlichen Veränderungen laufen parallel dazu weiter. Ich würde sogar behaupten, dass eine demokratischere Abstützung des politischen Entscheidungsfindungsprozesses den Wandel zu einer postfossilen Gesellschaft beschleunigt. Zusammengefasst sollten wir uns dem Klimarat und einer Initiative der Zivilgesellschaft öffnen und ein Experiment wagen, dessen Ausgang wir

zugegebenermassen noch nicht kennen. Meiner Ansicht nach stärken wir damit das Vertrauen in den politischen Prozess und setzen ein Zeichen für eine gemeinsame Herangehensweise an die Herausforderungen der Zukunft. Natürlich müssen noch einige Fragen geklärt werden, bevor ein Klimarat eingesetzt werden kann, so etwa die Anzahl der Mitglieder, die Dauer der Mitgliedschaft oder die Kriterien zu deren Auslösung. Auch Fragen zur Organisation müssen geklärt werden (Sitzungskadenz, Arbeitsweise) und zu dessen Finanzierung, die ja dann auch im Budget festgehalten werden muss. In Grossbritannien konnten alle Kosten eines Klimarats aber beispielsweise über die Hälfte aus Stiftungsgeldern finanziert werden, was angesichts ihrer finanziellen Situation auch für die Stadt Biel eine begrüssenswerte Option wäre. Abzuklären sind auch die rechtlichen Erfordernisse wie zum Beispiel, ob es für den Klimarat ein Reglement braucht oder eine Anpassung der Stadtordnung, damit er seine Vorschläge in die politischen Prozesse bzw. den Stadtrat einbringen kann. Erfolgt dies im Rahmen der Revision der Stadtordnung, in welcher gemäss Antwort des Gemeinderats ein entsprechender Passus bereits vorgesehen ist? Wird das Postulat erheblich erklärt, muss sich der Gemeinderat zu diesen Themen Gedanken machen, um praktikable und den Bieler Verhältnissen angepasste Lösungen zu finden. Der Vorstoss ist deshalb bewusst offen formuliert.

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP: Ich versuche, kürzer zu sprechen als mein Vorredner und mich daran zu halten, worum es bei diesem Vorstoss geht. Dazu lese ich einen Satz im letzten Abschnitt vor: *«Es stellt sich deshalb die Frage, welche ergänzende Rolle einem Klimarat zukommen könnte.»*. Das ist die wesentliche Frage, die der Gemeinderat in seiner Antwort offenlässt. Damit gibt er sich den Auftrag zu bestimmen, welche Rolle dem zusätzlichen Instrument eines Klimarats zukommen könnte. Ich möchte darauf hinweisen, dass der Gemeinderat auch dafür zu sorgen hat, dass am Ende nicht zu viele Mitglieder des Klimarats frustriert sind, weil deren Vorschläge nicht umgesetzt werden. Die Demokratie kann auch zerredet und das Parlament geschwächt werden. Ich bin gespannt zu hören, welche ergänzende Rolle dem Klimarat aus Sicht des Gemeinderats zukommen könnte. In der Stadt Biel wurde diesbezüglich bereits Vieles getan, und ich sehe keine Notwendigkeit, einen solchen Klimarat einzusetzen.

Schlup Nina, Fraktion SP/JUSO: Das Klima ist ein Thema, das uns alle betrifft, in Zukunft wohl noch stärker als heute. Um eine nachhaltige Lösung für den Klimawandel zu finden, müssen alle Betroffenen einbezogen werden, denn nur so kann ein langfristiger Wandel hin zu einer ökologischen Gesellschaft herbeigeführt werden. Es können nicht alle ExpertInnen sein, aber auch Laien sollten die Beschlüsse und Massnahmen verstehen, nachvollziehen und damit einverstanden sein können. Hinzu kommt, dass Laien oft näher an einem Problem dran sind und einen anderen Blickwinkel haben, wodurch sich viel unkompliziertere Lösungen finden lassen. Das Konzept der Zufallswahl hat noch einen anderen Vorteil: Es ist leider eine Realität, dass nicht alle ihre Anliegen über die Politik einbringen können, aber wir benötigen auch die Erfahrung und Unterstützung von Personen ohne Schweizer Pass. Die Hoffnung und die Ängste der Generationen, die noch nicht Teil der konstitutionellen Politik sind, müssen genauso berücksichtigt werden, und zwar ohne Bevormundung. Wer bei der Lösungsfindung einbezogen wird, ist auch bei der Umsetzung motivierter. Die Zufallswahl bietet die Chance, zusätzliche und bisher leise Stimmen in zukünftige Überlegungen einzubauen. Ein schönes Pionierprojekt, welches, sofern erfolgreich, hoffentlich auch auf andere Themen übertragen werden kann. Im Übrigen wird der Dringlichkeit des Klimaschutzes durch die Bildung eines neuen Gremiums Rechnung

getragen. Der mangelnde Fortschritt in der Klimapolitik zeigt, welche ergänzende Rolle ein Klimarat übernehmen könnte und wo mehr Engagement angebracht ist. Für Biel ist ein Klimarat eine sinnvolle Ergänzung zu den bestehenden Gremien. Natürlich steht noch viel Arbeit an. Die Fraktion SP/JUSO wird dieses Postulat aber sicher erheblich erklären und hofft, dass für dessen Prüfung und Umsetzung nicht zu viel Zeit vergeht. Denn je länger nicht gehandelt wird, umso drastischer werden die Folgen sein.

Pittet Natasha, au nom du Groupe PRR: Le Groupe PRR a accepté le Règlement sur la protection du climat de la Ville de Bienne (RDCo 8.2-5). Il trouve important que notre Parlement travaille dans le sens de ce règlement et il a salué le fait que les rapports du Conseil municipal font systématiquement mention de l'effet d'un projet sur le climat. Toutefois, nous ne comprenons pas pourquoi il faut créer un nouveau Conseil tiré au sort. Monsieur Rüber demande de la démocratie, mais notre Conseil de ville, nous tous ici, avons été élus démocratiquement. Je ne suis pas certaine que le tirage au sort soit plus démocratique. Monsieur Rüber demande que les personnes qui forment ce Conseil ne soient pas des spécialistes du climat. À ma connaissance, assez peu d'entre nous sommes des spécialistes du climat. Nous répondons donc aussi à ce critère. Ensuite, il aimerait des personnes qui n'ont pas un agenda politique. J'aimerais relever, en tant que personne qui siège dans ce Parlement depuis de nombreuses années, que jusqu'à la législature actuelle, les parlementaires n'avaient pas particulièrement d'agenda politique dans le sens négatif où vous l'entendez. En effet, chaque parlementaire cherchait un compromis pour le bien de notre Ville pour trouver des solutions ensemble. Il ne s'agissait pas d'un Parlement de personnes qui parlent d'une ligne politique d'un côté ou de l'autre. Je souhaiterais, quant à moi, que le Parlement revienne à cette manière de fonctionner. Enfin, Monsieur Rüber parle avec admiration des conseils citoyens qui ont été mis en place en France. La raison pour laquelle cela a été fait en France est que, contrairement à la Suisse et à la Ville de Bienne, il n'y a pas de possibilité de déposer des initiatives et des votations populaires en France. Les décisions importantes qui sont prises au niveau suisse ou cantonal ou encore communal sont toutes soumises au Peuple, et le Peuple peut déposer une initiative. De l'avis du Groupe PRR, il n'est donc pas nécessaire de créer un conseil supplémentaire pour le climat.

Scherrer Jürg, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Es klingt alles wunderbar, der Vorstoss wurde wunderbar eingepackt und mit einer schönen Masche darum herum kann er gar nicht abgelehnt werden - es sei denn, man betrachte ihn aus wirtschaftlicher und realistischer Sicht. In der Privatwirtschaft, in welcher auch ich tätig war, muss bei jeder Aktion überlegt werden, welche Ziele erreicht werden sollen und ob Aufwand und Ertrag übereinstimmen. Eigentlich sollte so auch in der Politik grundsätzlich so vorgegangen werden. Aber in der Klimapolitik der Stadt Biel stimmt das Verhältnis von Aufwand und Ertrag nicht. Ist Ihnen, Herr Rüber, nur ungefähr bekannt, wie gross der Anteil der Schweiz am weltweiten CO₂-Ausstoss ist? Er liegt bei rund 0.02 Prozent. Also bringen die Bemühungen der Schweiz - das CO₂-Gesetz lässt grüssen - global gesehen nichts, rein gar nichts. Bricht man diese Zahlen herunter auf die Stadt Biel, wäre es noch deutlicher. Diese Überlegungen stellen Sie nicht an. Es bestehen bereits mehrere Gremien und nun soll ein weiteres gegründet werden. Würde dieser Klimarat gratis arbeiten, hätte ich kein Problem damit. Aber so gibt es wieder viel Gerede für viel Geld ohne jeglichen Effekt. Dieses Postulat muss nicht erheblich erklärt werden. Falls es trotzdem überwiesen wird, appelliere ich an den Gemeinderat, die entsprechenden Überlegungen anzustellen und daraus den Schluss zu ziehen, dass es diesen Klimarat nicht braucht. Denn je mehr Leute zu einem Thema Stellung

nehmen als grundsätzlich vorgegeben, desto weniger schaut am Schluss dabei heraus. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen lehnt es ab, das Postulat erheblich zu erklären.

Cuixeres Manon, au nom du Groupe SP/JUSO: Le Groupe SP/JUSO soutient le postulat proposé par Monsieur Rüber car en permettant aux personnes n'ayant pas le droit de vote de siéger au conseil du climat, ce dernier est plus démocratique que les organes déjà existants. Nous pensons aussi que la participation de la population et non uniquement des experts est tout à fait indiquée pour proposer des solutions pragmatiques à la crise climatique. Puisque celle-ci nous concerne toutes et tous, il est normal que nous puissions toutes et tous réfléchir à des solutions et les proposer. La constitution du conseil du climat par tirage au sort, procédé visant à vivifier la vie démocratique, mérite également d'être examiné. Nous vous remercions donc de suivre le Conseil municipal et d'accepter le postulat.

Hamdaoui Mohamed, Le Centre: En 1974, j'avais dix ans et je me passionnais déjà un peu pour la politique française. Il y avait un candidat à l'élection présidentielle française qui s'appelait René Dumont et qui était le premier à thématiser l'écologie politique. Cela m'avait vraiment fasciné. Je peux vous assurer que cette écologie politique est ancrée dans ma tête mais aussi dans mes actes et décisions politiques. Je suis aussi viscéralement attaché au fonctionnement des institutions. Je trouve qu'on a parfois tendance à prendre un peu trop de liberté. Je veux bien créer cet énième cénacle qui devra discuter du climat, mais il n'aura aucune légitimité politique car un tirage au sort est plus que douteux. De plus, je m'interroge aussi sur l'efficacité de ce conseil. Vous citez l'exemple de la France où, face à des difficultés intérieures, le président Macron a créé un comité théodoule avec des citoyens qui sont venus faire des propositions qui n'ont finalement rien apporté. Que s'est-il passé ? C'est la société civile qui dit qu'elle va reprendre le lead sans passer par les Parlements. Il n'y a rien qui vous empêche à Bienne de créer vous-même des comités citoyens et de venir ensuite avec des propositions concrètes. Cela peut se faire sur la base d'une initiative populaire ou je ne sais quoi d'autres. Mais lorsqu'on crée un comité un peu bizarre, un peu hors sol, qui n'a aucune légitimité institutionnelle et qui vient en quelque sorte torpiller les travaux du Parlement, je m'interroge sur la signification de ce «machin». Malgré tout et pour la forme, je soutiendrai ce postulat. Mais au moment où il faudra concrétiser les choses, il faudra venir avec une proposition sérieuse qui soit efficace et qui ne sert pas uniquement à faire des titres dans les journaux.

Tennenbaum Ruth, Fraktion Einfach libres!: Ich danke Herrn Rüber für seinen Vorstoss, denn ich bin eine Verfechterin der Loswahlen und unterstütze die vorgeschlagene Methode. Das Thema Klimaschutz ist aktuell und wir sollten nun gestützt auf unser Klimaschutzreglement handeln. Es geht hier um einen Prüfauftrag. Der Gemeinderat soll prüfen, ob und warum es einen Klimarat benötigt. Ein wichtiger Grund, der für die Schaffung eines Klimarats ist, dass mehr Personen zusammen bessere Lösungen erarbeiten als eine alleine in ihrem Büro. Dazu kommt, dass der Klimarat aus freiwilligen und ehrenamtlichen Mitgliedern besteht, die nicht sehr viel kosten, aber gute Ideen und Umsetzungsvorschläge einbringen. Ich bitte Sie deshalb, dieses Postulat erheblich zu erklären.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Ich erstelle nun eine RednerInnenliste für die Personen, die nun noch zu sprechen wünschen.

Zumstein Joël, SVP: Ich möchte eher zum Zustandekommen des Klimarats Stellung nehmen als zu dessen Zweck. Herr Rüber hat in seinem Votum erklärt, wie der Rat zustande kommen soll und welche Motivation hinter dessen Gründung steht. Wie ich seine Ausführungen verstanden habe, ist als zentrales Instrument die Wahl per Zufallslos vorgesehen, damit die Entscheide besser abgestützt und akzeptiert werden. Ich habe mich schon mehrere Male gefragt, woher diese Idee der Wahl per Losentscheid respektive Zufall kommt. Meine Nachforschungen haben ergeben, dass sie auf die antike Demokratie Griechenlands vor etwa 2500 Jahren zurückzuführen ist. Die Politik hatte damals einen sehr hohen Stellenwert und die Personen, welche das Glück hatten, per Los für irgendeine politische Funktion gewählt zu werden, genossen auch ein sehr hohes Ansehen. Die Situation heute ist aber komplett anders. Ein grosser Teil der Bevölkerung ist bereits sehr engagiert: Beruf, Sport, Hobby, digitale Medien und Fernsehen, Freizeit- und Kulturangebote usw. beanspruchen sehr viel Zeit. Es ist vielleicht auch deshalb, dass die politische Beteiligung heute sehr viel tiefer ist als damals im antiken Griechenland und damit auch die Motivation, sich politisch zu engagieren. Ich zweifle, ob die Idee eines Klimarats in der heutigen politischen Praxis noch funktionieren kann und kann deshalb auch den vorliegenden Vorstoss nicht unterstützen.

Wächter Olivier, UDC: On se retrouve de nouveau avec une proposition extrême qui va créer des doublons inutiles. Je souhaiterais soulever un élément important. Je pense que les Verts ou la Gauche dans son ensemble devraient cesser de vouloir se substituer au travail du Conseil municipal. Je pense que celui-ci fait un bon travail et a les compétences pour le faire, et si le Peuple bernois avait vraiment voulu cinq élus verts, ils seraient assis derrière moi en ce moment précis. Il faut respecter les choix du Peuple, comme l'a très bien dit Madame Pittet. Je vous rappelle quand même, à vous les Verts, que l'on commence gentiment à être inondé d'interventions parlementaires. Et même s'il s'agit de votre droit le plus stricte, il ne faut pas oublier que derrière chaque intervention, il y a un coût. Il serait donc peut-être bien d'essayer de les rassembler et d'en présenter un peu moins mais qui soient de meilleure qualité.

Je rappelle aussi que ni Bienne, ni la Suisse ne vont sauver le monde au niveau du climat, même si j'aimerais bien que ce soit le cas. Il est bien de faire quelque chose et on en fait beaucoup déjà, mais il ne faut pas oublier qu'à trop vouloir vous allez finir par vous retrouver avec peu ou rien. Quand je lis le postulat de Monsieur Rüber, je vois qu'il parle d'un conseil du climat ayant de droit de déposer des interventions parlementaires. Je pense que vous avez gagné ce droit en tant qu'élu, et ce n'est pas facile de se faire élire à Bienne. Je rappelle que vous représentez des personnes qui ont les mêmes idées politiques que vous. Il vous est donc possible de représenter ici ces personnes et exprimer leurs souhaits au travers de vos interventions diverses et variées. Je remarque tout de même qu'à Bienne, il y a un certain nombre de personnes qui s'inquiètent du climat de manière général et je trouve cela très bien. Je profite de vous faire une proposition toute simple. Lorsqu'on se promène à Bienne, on peut constater qu'il y a pas mal de déchets qui jonchent le sol. Je vous propose donc de créer une association ou un groupe contre le «littering», par exemple. Je pense que cela serait beaucoup plus constructif et je viens volontiers vous aider en tant que bénévole. Je vous recommande donc également de rejeter ce postulat.

Rüber Stefan, Grüne: Besten Dank für den Hinweis bezüglich der Frustrationsgefahr bei den Mitgliedern des Klimarats. Es ist bei jedem partizipativen Projekt wichtig, dass mögliche und nicht mögliche Outcomes klar benannt werden. Ich möchte noch auf das

Wahlverfahren per Los zurückkommen. Das Losverfahren ist nicht besonders demokratisch bzw. umgekehrt ist der Stadtrat nicht nicht-demokratisch. Aus meiner Sicht soll der Klimarat eine Ergänzung sein, um den Einbezug der Bevölkerung in die politische Entscheidungsfindung zu verstärken. Er soll kein Ersatz für das Parlament sein oder dem Stadtrat bzw. dem Gemeinderat Kompetenzen entziehen. Vielmehr geht es darum, die Probleme gemeinsam anzugehen.

Frank Lena, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Ich danke für die angeregte Diskussion zum vorliegenden Vorstoss. Grundsätzlich findet der Gemeinderat die Idee der Schaffung eines Klimarats interessant und prüft sie gern. Wie bereits in der Antwort des Gemeinderats aufgeführt, müssen aber noch einige Aspekte geklärt werden, die heute noch unklar sind und zu Umsetzungsschwierigkeiten führen würden. Einer davon wurde in der Antwort erwähnt, heute Abend aber noch nicht diskutiert. Da die aktuelle Stadtordnung die Schaffung eines solchen Klimarats nicht zulässt, könnte dieser erst nach deren Revision geschaffen werden. Damit möchte ich Sie auch daran erinnern, dass Sie solche Anliegen in die Beratung der neuen Stadtordnung aufnehmen. Das heisst aber auch, dass die Umsetzung des Postulats, sollte es überwiesen werden, auch vom Tempo der Revision der Stadtordnung abhängen wird und daher nicht von heute auf morgen erfolgen kann. Der Gemeinderat fragt sich zudem auch, ob der vorgeschlagene Klimarat wirklich zielführend ist oder die in der neuen Stadtordnung vorgesehenen Instrumente nicht doch besser wären. Gerade die vorgesehene Volksmotion dürfte es erlauben, Menschen einzubeziehen, die in Biel nicht stimmberechtigt sind. Partizipation ist ein wichtiges Anliegen, das immer wichtiger wird. Auch der Gemeinderat hat dafür ein offenes Ohr und wird verstärkt darauf achten, wo die Partizipation verstärkt werden kann. Allerdings geht es dabei eher um konkrete Projekte im konkreten Umfeld der Menschen und nicht um so komplexe Themen wie den Klimawandel. Das Frustrationspotential eines Klimarats wurde bereits mehrmals erwähnt. Wenn also entschieden wird, einen solchen Rat einzusetzen, darf er nicht zu einer Alibiübung verkommen. Wollen wir die Klimakrise gemeinsam meistern, müssen also auch die Partizipationsinstrumente gut eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang möchte ich auch darauf hinweisen, dass die Schaffung und Betreuung eines solchen Klimarats nicht unerhebliche Personalressourcen beansprucht. Gerade die Dienststelle Umwelt ist personell aber sehr knapp dotiert und für den Gemeinderat ist es fraglich, ob es richtig wäre, diese Ressourcen für die Schaffung und Betreuung des Klimarats einzusetzen statt für die konsequente Umsetzung des Klimareglements und des Aktionsplans Biodiversität. Selbstverständlich gilt aber auch da, dass die Massnahmen mit der Bevölkerung abgesprochen werden müssen. Trotzdem findet der Gemeinderat den Ansatz des Vorstosses prüfenswert und empfiehlt daher, ihn erheblich zu erklären.

Abstimmungen

- über den Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären

Der Antrag wird angenommen und das Postulat erheblich erklärt.

108. Interpellation 20200315, Scheuss Urs, Grüne, «Auslastung des städtischen Parkings»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 11)

Der Interpellant ist von der Antwort **nicht befriedigt**.

Scheuss Urs, Grüne: Vielen Dank für die Antwort, mit welcher ich erst gar nicht und nach Rückfragen nun nur teilweise zufrieden bin. Auslöser für die Interpellation war das Leistungscontrolling der Parking Biel AG und die darin enthaltenen Zahlen zur Umsatzentwicklung. Die Antworten auf meine damals gestellten Fragen liessen mich vermuten, dass die zuständige Gemeinderätin die Hintergründe meiner Frage nicht ganz verstanden hatte. Mich interessierten nämlich nicht nur die Umsatzzahlen, sondern die tatsächliche Auslastung. Diese ist relevant, weil Art. 1 Abs. 2 des Parkierungsreglements (SGR 7.7-1) vorschreibt, dass die Parkieranlagen erstellt werden, damit Oberflächenparkfelder für andere der Stadtentwicklung dienende Nutzungen freigegeben werden können. Würden also die Parkings wenig genutzt, hiesse das, dass es zu viele Oberflächenparkplätze gibt, die aufgehoben werden müssten. Es handelt sich daher bei der Auslastung um eine verkehrspolitisch wichtige Information. Aufgrund meiner Fragen erhielt ich Einsicht in die entsprechenden Daten, welche die Auslastung pro Stunde ausweisen, und ich ging davon aus, dass diese relativ einfach zu Gesamtaussagen verdichtet werden könnten. Ich war nun aber erstaunt, dass diese Daten in der Antwort des Gemeinderats nicht erwähnt wurden. Auf Nachfrage wurde mir beschieden, dass deren Auswertung mehr Zeit beanspruche, aber zu Beginn des nächsten Jahres zur Verfügung stehen würden. Das finde ich gut, obwohl es meiner Ansicht nach etwas schneller hätte gehen können. Gut ist auch, dass die Daten auch in das Mobilitätsmonitoring in Zusammenhang mit der Gesamtmobilitätsstrategie einfließen werden. Ich muss aber feststellen, dass für die Thematik ausser bei den direktbetroffenen Direktionen Bau Energie und Umwelt und der Präsidial nur wenig Sensibilität für Verkehrsfragen besteht. Stellt sich die Frage, warum nur zwei Direktionen die Gesamtmobilitätsstrategie mittragen. Mir wurde angeboten, dies mit der Stadtplanerin genauer zu besprechen, was ich auch gerne tun werde. Insgesamt bin ich aber von der Antwort nicht befriedigt.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je propose de vous dispenser de l'historique et du contenu de nos très nombreux échanges avec Monsieur Scheuss. Je suis étonnée qu'il ne soit pas content des réponses reçues même si je peux comprendre son mécontentement, étant donné que nous ne pouvons pas lui présenter les chiffres demandés ce soir. En effet, les informations livrées montrent le taux journalier par heure de l'activité dans les parkings appartenant à Parking Bienne S.A. Sur la demande de Monsieur Scheuss, nous avons demandé à APCOA Parking S.A. de mettre en place des systèmes de comptage qui permettront d'avoir des données par jour, par semaine, par mois et par année. Ces travaux sont en cours et nous aurons ces informations d'ici 2022. Elles apparaîtront sous forme consolidée dans le rapport de gestion de 2022. Concernant le monitoring, je pense que vous vous adressez, en partie, à la mauvaise direction. Le monitoring se réfère aux objectifs définis dans le Règlement sur la gestion, le financement et l'aménagement de places de stationnement publiques (Règlement sur les places de stationnement; RDCo 7.7-1) et non dans la Stratégie globale de mobilité qui ne formule pas des objectifs aussi pointus. Je vous conseille d'adresser les demandes que vous avez concernant le monitoring aux directions concernées. Quant

aux trois parkings municipaux, nous vous livrerons les chiffres consolidés quand nous les aurons.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Hiermit schliesse ich die Sitzung und wünsche Ihnen eine gute Heimreise.

109. Neueingänge

20210142	Dringliches Postulat, Vlaiculescu-Graf Christiane, Fraktion PSR	PRA
	Kinder und Jugendliche sollen den Sommer in Biel geniessen können: Strandbad, Hallenbad und öffentlicher Verkehr!	
	Postulat urgent, Vlaiculescu-Graf Christiane, Groupe PSR	MAI
	Les enfants et jeunes doivent pouvoir profiter de l'été à Bienne! Plage, piscine et transports publics	
20210143	Dringliches Postulat, Akamba Frédérica, Fraktion PSR	BEU
	Für die Bieler Bevölkerung attraktive und benutzerfreundliche öffentliche Räume im Sommer 2021 anbieten	
	Postulat urgent, Akamba Frédérica, Groupe PSR	TEE
	Offrir des espaces publics attrayants et conviviaux pour la population biennoise pour l'été 2021	
20210144	Dringliches Postulat, Stolz Joseline, Fraktion PSR	DSS
	Covid-19-Impfung: kommen Sie weder zu früh noch zu spät und buchen Sie frühzeitig einen Termin!	
	Postulat urgent, Stolz Joseline, Groupe PSR	ASS
	Vaccination COVID-19: ne venez pas trop en avance, mais pas en retard non plus et prenez-vous bien à l'avance!	
20210145	Dringliches Postulat, Wächter Olivier, SVP	PRA
	Moratorium für die Beteiligung der Stadt Biel an Mobility Pricing-Pilotprojekten	
	Postulat urgent, Wächter Olivier, UDC	MAI
	Moratoire sur la participation de Bienne aux projets pilotes de tarification de la mobilité (Mobility Pricing)	
20210146	Dringliche Interpellation, Widmer Patrick, Fraktion SVP/Die Eidgenossen	DSS
	Betrifft der Umweltschutz die Fahrende nicht?	
	Interpellation urgente, Widmer Patrick, Groupe UDC/Les Confédérés	ASS
	La protection de l'environnement ne concerne-t-elle pas les gens du voyage?	

20210147	Dringliche Interpellation, Francescutto Luca, Fraktion SVP/Die Eidgenossen	PRA
	Warum bleibt das Hallenbad im CTS weiterhin geschlossen?	
	Interpellation urgente, Francescutto Luca, Groupe UDC/Les Confédérés	MAI
	Pourquoi la piscine couverte du CTS ne rouvrira pas ses portes?	
20210148	Dringliche Interpellation, Torriani Latscha Isabelle, PSR	PRA
	Auswirkungen der Covid-19-Krise auf die lokale Wirtschaft: Bilanz und Perspektiven	
	Interpellation urgente, Torriani Latscha Isabelle, PSR	MAI
	Impact de la crise du COVID-19 sur l'économie locale: bilan et perspectives	
20210149	Dringliche kleine Anfrage, Wächter Olivier, SVP	DSS
	Umgang mit Fahrenden auf dem Bieler Stadtgebiet	
	Petite question urgente, Wächter Olivier, UDC	ASS
	Gestion sur le territoire communal de Bienne des gens du voyage	
20210150	Motion, Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen	FID
	Illegale Landnahmen durch Fahrende sanktionieren	
	Motion, Schneider Sandra, Groupe UDC/Les Confédérés	DFI
	Sanctionner les occupations illégales de terrains par les gens du voyage	
20210151	Postulat, Van der Meer Marion, Grüne	BEU
	Sichere Schulwege	
	Postulat, Van der Meer Marion, Les Verts	TEE
	Sécuriser les trajets scolaires	
20210152	Postulat, Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen	PRA
	Eine Libero-Zone für die ganze Stadt Biel	
	Postulat, Schneider Sandra, Groupe UDC/Les Confédérés	MAI
	Une seule zone Libero pour Bienne	

20210153	Postulat, Scheuss Urs, Grüne Bahnhofausgang Aarbergstrasse zu einer Visitenkarte machen	BEU
	Postulat , Scheuss Urs, Les Verts La sortie de la gare à la rue d'Aarberg doit devenir une carte de visite	TEE
20210154	Postulat, Schneider Veronika, Fraktion SVP/ Die Eidgenossen Sauberer Pavillon	BEU
	Postulat, Schneider Veronika, Groupe UDC/ Les Confédérés Un pavillon propre	TEE
20210155	Interpellation, Scheuss Urs, Grüne Finanziert der ESB klimaschädliche Kampagne der Gasindustrie?	BEU
	Interpellation, Scheuss Urs, Les Verts Est-ce qu'ESB finance les campagnes néfastes pour l'environnement de l'industrie du gaz?	TEE
20210156	Interpellation, Schlup Nina, JUSO, Strobel Gianna, JUSO Kann eine höhere Besteuerung des Kapitaleinkommens den Geldproblemen der Stadt entgegenwirken und gleichzeitig die Vermögensverteilung ausgleichen?	FID
	Interpellation, Schlup Nina, JUSO, Strobel Gianna, JUSO Est-ce qu'un impôt plus élevé sur les revenus du capital peut réduire les problèmes d'argent de la Ville et, en même temps, équilibrer la répartition des richesses?	DFI

Schluss der Sitzung / Fin de la séance: 20:25 Uhr / heures

Die Stadtratspräsidentin / La présidente du Conseil de ville:

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin

Die Ratssekretärin / La secrétaire parlementaire:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

Protokoll:

Flückiger Rita

Scheurer Nathalie

Procès-verbal:

Kirchhof Claire-Lise

Pinto Bernardino Floriane